

MVV-Chef: Sponsorengelder für Rhein-Neckar in einen Topf

Rudolf Schulten: Firmen sollten Teil der Mittel in der Zukunftinitiative für die Region bündeln / Versorger erwägt Kooperation mit Frankfurt und Darmstadt

Von unserem Redaktionsmitglied Gert Goebel

Herr Dr. Schulten, halten Sie die Initiative Zukunft Rhein-Neckar-Dreieck für richtig und sinnvoll?

DR. RUDOLF SCHULTEN: Für sehr sinnvoll. Diese Region hat sehr viel zu bieten, sie wird von den Menschen hier in ihrer Bedeutung unterschätzt. Die Region und ihre Menschen müssen sich noch viel stärker ihrer eigenen Identität bewusst werden.

Sie sind neu in der Region, somit unbefangen. Sind denn die Politiker Schuld daran, dass das Rhein-Neckar-Dreieck bislang nicht eine homogene Einheit ist?

SCHULTEN: Nein, die Motoren bei der Entwicklung des Rhein-Neckar-Dreiecks müssen die Unternehmen sein. Die Politik kann den Prozess begleiten und die Rahmenbedingungen schaffen. Insofern begrüße ich sehr das Engagement der BASF als größtes Unternehmen in der Region.

Wenn man die Region voran bringen und profilieren will, braucht man da nicht vor allem auch Geld?

SCHULTEN: Richtig. Bisher mangelt es bei der Initiative Rhein-Neckar-Dreieck daran, dass zwar viele der beteiligten Unternehmen für sich allein Geld ausgeben für diverse Aktivitäten in der Region, dass aber keine Bündelung oder Kanalisierung dieser Mittel stattfindet.

BASF-Vizechef Eggert Voscherau hat erklärt: Die BASF gibt für die Idee vom Rhein-Neckar-Dreieck jährlich drei bis dreieinhalb Millionen Euro aus. Wie viel gibt die MVV?

SCHULTEN: Wir geben in der Region für diverse Maßnahmen rund eine Million Euro im Jahr aus. Wenn jetzt alle Firmen einen Teil ihrer Sponsoren-Gelder zusammenlegen würden und dann gebündelt vorgingen, dann könnte man einiges bewegen.

An welchen Anteil denken Sie?

SCHULTEN: Ich denke an bis zu 50 Prozent. Aber auch wenn es weniger ist, wäre damit schon ein großer Fortschritt erreicht.

Die MVV wäre also bereit, 500 000 Euro jedes Jahr in einen solchen Topf zu stecken?

SCHULTEN: Das wäre eine Grundlage, über die wir diskutieren können, wenn andere Firmen auch dabei sind.

Gibt es denn Firmen in der Region, die überhaupt nicht bereit sind, Geld zu geben?

SCHULTEN: Es gibt wohl einige, die gar nichts tun. Da müssen wir verlangen, dass jeder, der sich klar zur Region bekennt, auch bereit ist, Geld zu geben. Natürlich muss dann auch gemeinsam darüber entschieden werden, was konkret mit diesem Geld passiert. Denn niemand wird bereit sein, ins Blaue hinein Unterstützung zuzusagen. Die Koordinierung wäre die Aufgabe der Initiative Rhein-Neckar-Dreieck.

Ressourcen bündeln, fordert BASF-Vizechef Eggert Voscherau. Was tut denn die MVV in puncto Ressourcenbündelung?

SCHULTEN: Nehmen Sie die Verkehrsallianz, unser großes gemeinsames Projekt mit Heidelberg und Ludwigshafen. Hier stehen wir unmittelbar vor dem Abschluss. Wir wollen ähnliche Initiativen auch in anderen Bereichen ergreifen.

Können wir davon ausgehen, dass es bald zu einem Zusammenschluss der MVV mit den Stadtwerken Heidelberg kommt?

SCHULTEN: Diese Frage stellt sich nicht. Was ich aber sehr gerne den Kollegen in Heidelberg und Ludwigshafen anbiete, ist, dass wir dort, wo es sinnvoll ist, zusammenarbeiten.

Verkehrsbetriebe: Ist denn demnächst eine viel größeren Fusion vorstellbar, beispielsweise mit den Verkehrsunternehmen in Darmstadt und Frankfurt?

SCHULTEN: Seit Jahren haben wir auf Grund der Liberalisierung und des zunehmenden Wettbewerbs im Energiebereich wie auch im Verkehrsbereich einen starken Konzentrationsprozess. Das ist auch der Grund dafür, warum wir jetzt mit Heidelberg und Ludwigshafen einen größeren Verbund schaffen wollen. Dieser Konzentrationsprozess ist noch lange nicht zu Ende. Die Zusammenschlüsse werden noch größer werden. Das kann dann auch in Richtung Rhein-Main gehen.

Gilt das auch für den Energiesektor? Können Sie sich vorstellen, dass sich die MVV in den nächsten zehn Jahren mit den Versorgern Mainova in Frankfurt und der HEAG in Darmstadt zusammenschließt?

SCHULTEN: Für so einen Zusammenschluss müssten erst noch viele Voraussetzungen geschaffen werden. Dass aber benachbarte Energieversorger in den nächsten Jahren stärker zusammenwachsen, davon bin ich allerdings fest überzeugt.

Eine Fusion mit Mainova und HEAG ist also vorstellbar?

Wir als börsennotiertes Unternehmen sehen uns hier ganz klar in der Position des Treibers. Wir werden versuchen, unsere Stadtwerksbeteiligungen, die wir heute schon haben, zu erweitern und damit auch unseren Aktionsradius zu vergrößern.

Führen Sie denn schon konkrete Gespräche mit HEAG und Mainova?

SCHULTEN: Nein, wir führen keine konkreten Gespräche. Ich weiß aber von den Kollegen, dass sie eine ähnliche Einschätzung des Marktes haben. Das heißt: Sie sehen die Notwendigkeit, sich mit anderen Partnern in Zukunft stärker zusammen zu tun, um im liberalisierten Energiemarkt besser bestehen zu können.

Müssen wir befürchten, dass die MVV irgendwann von Frankfurt aus gelenkt wird?

SCHULTEN: Nein. Die MVV ist eher der Treiber. Und wir haben Mannheim mit unserer erfolgreichen Wachstumsstrategie zum Zentrum dieser Entwicklung gemacht. Das wollen wir auch in Zukunft bleiben.

© Mannheimer Morgen - 08.04.2004



MVV-Chef Rudolf Schulten steht seit 1. Oktober 2003 an der Spitze der MVV Energie AG. Wie auch BASF-Vizechef Eggert Voscherau hält er eine stärkere Profilierung des Rhein-Neckar-Dreiecks für dringend notwendig. Bild: Prosswitz